



HOME | NEWS | KONTAKT | IMPRESSUM



KURZ[MANN]LETTER

Ausgabe 01_2019

Mich begeistert es, Unternehmen wachsen und gedeihen zu sehen. Ich bin Entrepreneur - und im Kern heißt Entrepreneurship nichts anderes, als anders zu sein. Meine KURZ[MANN] LETTER behandeln vorwiegend Themen der großen Transformation der alten - uns bekannten Wirtschaftswelt, in eine neue digitalisierte Welt der **Wirtschaft 4.0**.

Die Umverteilung der Marktanteile in der neuen **Digitalökonomie** hat bereits begonnen. Daher sind wir Unternehmer aufgefordert jetzt Paradigmen zu wechseln und große Weichen zu stellen.

Ich wünsche Ihnen viele spannende Impulse beim Lesen der Lektüre.

Ihr

Josef Kurzmann

INHALT: Daten und Fakten, laut Trend-Ausgaben 2018/2019

Konjunktur 2019: Die Angst vor dem Abschwung wächst.

Der Höhepunkt ist erreicht, die Weltwirtschaft wächst aber auch noch 2019 kräftig. Eigentlich könnte das Wachstum, zwar langsamer, aber stabil, noch eine Zeit lang weitergehen. Doch die Unsicherheit ist groß, und die Risiken steigen. Der Druck sich zu modernisieren und zu differenzieren steigt.

Die Verunsicherung durch Wirtschaftsprotektion, der Aufbau von Hemmnissen im freien Welthandel - insbesondere zwischen dem USA und China, die chaotischen BREXIT Zustände in England, die Budgetprobleme Italiens, die schwankende Wirtschaft Frankreichs und der Trend zu mehr Volatilität und Disruption, ... machen es den Unternehmen nicht leicht.



[HOME](#) | [NEWS](#) | [KONTAKT](#) | [IMPRESSUM](#)



Dabei sahen die Prognosen, die Wirtschaftsforscher für die Weltwirtschaft Ende 2018 trafen, nicht danach aus, als wäre akut Panik angebracht. Der Internationale Währungsfonds (IWF) ging im Herbst davon aus, dass die Weltwirtschaft sowohl 2018 als auch 2019 um je 3,7 Prozent wachsen wird. Gegenüber dem Frühjahr wurde die Prognose zwar um 0,2 Prozentpunkte nach unten korrigiert, IWF-Chefin Christine Lagarde betonte aber zuletzt, dass Crash ähnliche Befürchtungen überzogen seien: "Eine Prognose von 3,7 Prozent Weltwirtschaftswachstum ist nicht schlecht." Höher war dieses zuletzt im Jahr 2011.



Vor allem in Europa wird sich das Wirtschaftswachstum im Jahr 2019 abschwächen.

Gute Aussichten

2019 könnte also insgesamt ein ganz gutes Wirtschaftsjahr werden. Die USA, große Teile Asiens, Afrikas und auch Osteuropa entwickeln sich stark (siehe Weltkarte). In anderen Regionen wie Europa zeigen sich allerdings Ermüdungserscheinungen. Die Entwicklungsländer entwickeln sich wie meist unterschiedlich (siehe auch die untenstehende Grafik zur Entwicklung der Währungen der Schwellenländer im Vergleich zum US-Dollar). Die Schwergewichte Brasilien, Indien und China wachsen langsamer, aber weiterhin stark, China setzt seine Transformation zur Technologiemacht fort. Sie machen dabei große

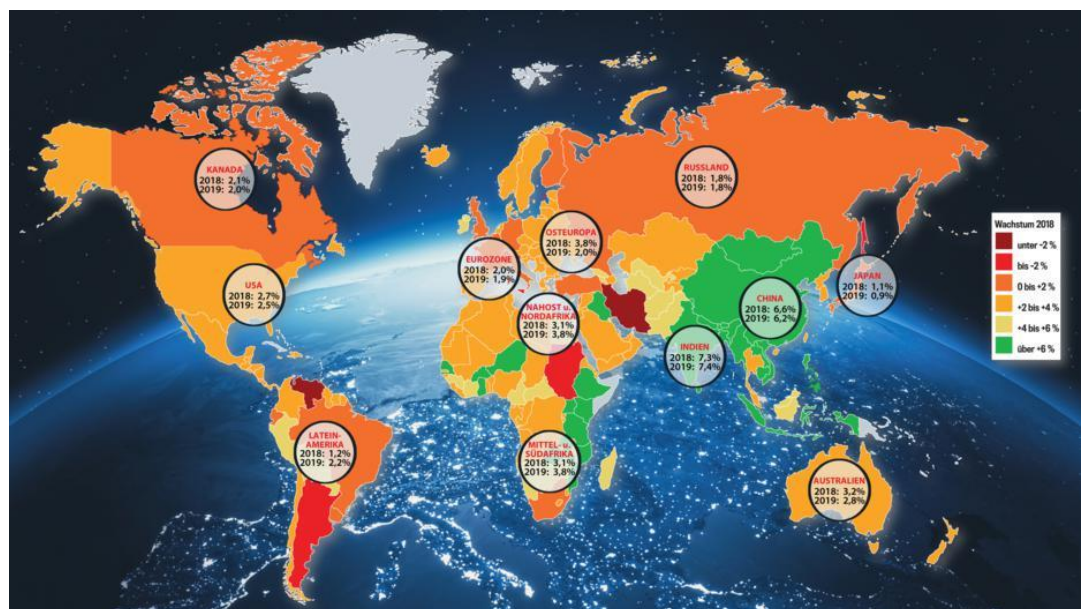


Fortschritte. Europa gelangt klar ins Hintertreffen. Es fehlt an Infrastruktur und entsprechender wirtschaftspolitischer Rahmenbedingungen, um die digitale Transformation insbesondere in den großen beschäftigungsstarken Branchen aktiv und als die große Chance im globalen Wettbewerb zu nutzen.

Einige Länder haben eben wie Österreich ihren konjunkturellen Höhepunkt bereits 2018 erreicht, andere sogar schon 2017, ihre Wirtschaft wird also langsamer wachsen. Aber rücken sie deshalb wirklich gleich in die Nähe der Rezession, wie es einige befürchten? Woher rührt plötzlich die Sorge, dass trotz ganz guter Zahlen eine größere Korrektur bevorsteht, sogar ein Crash? Und wie stehen Europa und Österreich in dieser Gemengelage da?

Entwicklung der Weltwirtschaft

Die Weltwirtschaft wird laut dem Internationalen Währungsfonds (IWF) 2019 genauso wie 2018 um 3,7 Prozent wachsen. Während das Wachstum vor allem in Afrika, China, Indien und den USA stark bleibt, verlangsamt es sich in Europa. Der IWF-Wert für Osteuropa enthält die Türkei, deren Wirtschaft nur schwach wachsen wird. Sonst bleibt die Region dynamisch. Eine Rezession wird nur für Venezuela, Argentinien, den Iran und den Sudan erwartet.





Zunehmende Risiken

Anfang 2018 sah es noch so aus, als könnte dem Aufschwung weder die „Amerika First“ Politik Donald Trumps, noch der drohende BREXIT etwas anhaben. Am Jahresende zeigte sich: Die Risiken sind gestiegen, während kaum mit positiven Überraschungen zu rechnen ist. Weil gleichzeitig und auch damit einhergehend der Konjunktur mancherorts die Puste ausgeht, sieht das Bild nun anders aus. Anders, aber nicht gleich nach Krise.

Einen Schatten auf ein eigentlich stabiles Wachstum wirft etwa der BREXIT, "weil dessen Folgen beharrlich unklar bleiben". Dass Premierministerin Theresa May die Abstimmung über den EU-BREXIT-Deal im Parlament verloren hat, und nun nachverhandeln soll, macht nur eines klarer: Die Sache wird dauern. Das trübt die Stimmung. Ein weiterer Dauerbrenner unter den Risikofaktoren ist Italien: Die Wirtschaft soll zwar auch 2019 um 1,2 Prozent wachsen. Der Konfrontationskurs, den Italiens Regierung gegen die EU fährt, die fehlenden Strukturreformen und die hohen Schulden könnten aber 2019 zumindest für Unruhe sorgen.

Als größte Gefahr gilt allerdings, dass sich der weltweite Handelskonflikt verschärft. Schon 2018 hat sich der Welthandel verlangsamt; die USA, aber auch China und Europa spüren die höheren Zölle. Momentan sind davon aber nur zwei bis drei Prozent des Welthandels betroffen. Bisher habe Trump den Konflikt auch immer auf die Spitze getrieben, dann aber doch versucht, einen Deal zu finden. Europa bleiben so vorerst weitere Zollerhöhungen erspart, ... aber wer weiß. Das Basisszenario ist allerdings: moderater Optimismus, die Eskalation bleibt aus.

Zu den weiteren Risiken zählt der Ölpreis, der durch den Konflikt zwischen Saudi-Arabien und dem Iran doch wieder steigen könnte. Auch der Schuldenberg, der seit der Finanzkrise bei Staaten wie Unternehmen deutlich gewachsen ist, könnte für Druck sorgen, weil das Ausmaß an Ramschkrediten, auch an Unternehmen, stark zugenommen hat. In Österreich sind übrigens Konsumkredite stark gestiegen - bedrohlich sei die Situation laut FMA hier allerdings nicht.

Faktor Geldpolitik

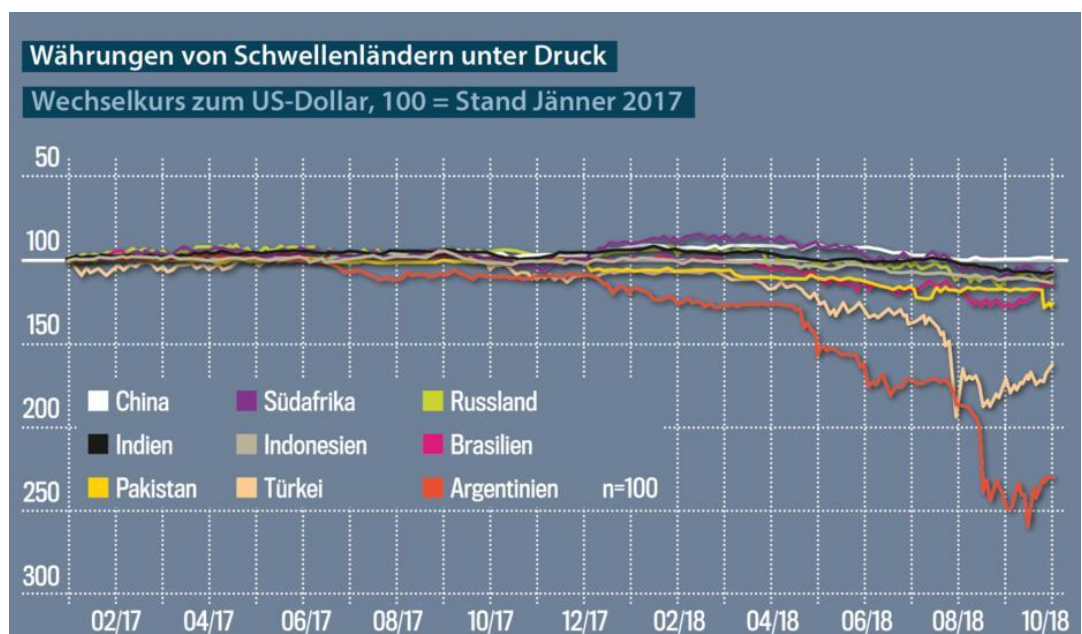
Auch wie gefühlvoll die Notenbanken, die seit der Krise expansive Geldpolitik zurückfahren, kann 2019 zu einem angenehmen oder eben auch ruppigen Jahr machen: Erhöht die US-FED die Zinsen zu schnell, könnte noch mehr Kapital aus Schwellenländern abfließen. Gerade für jene Länder, die wie die Türkei hoch in US-Dollar verschuldet sind, würde der finanzielle Druck steigen. Dies scheint jedoch nicht zu passieren. Die FED ist sich ihrer Rolle bewusst und agiert sehr geduldig und vorsichtig.



Bei der EZB wiederum ist wahrscheinlich, dass vorerst alles beim Alten bleibt: Man glaubt, dass nächste Schritte erst 2020 gesetzt werden, so Konjunkturexperten des WIFO. Die Kerninflation, die die Preisentwicklung von Energie und Nahrungsmitteln nicht berücksichtigt, liege in der Eurozone trotz sinkender Arbeitslosigkeit bei nur einem Prozent. Erst wenn die Löhne steigen, würde die stärkere Nachfrage zu höheren Preisen führen. Wir sehen nicht nur in Frankreich Demonstrationen, die auch höhere Löhne fordern, sondern auch den Fachkräftemangel. Das wird in späterer Folge Inflationseffekte haben. Einige Banken rechnen jedoch damit, dass die EZB noch 2019 den Einlagensatz auf Null erhöht.

Ein Wechsel in der Geldpolitik könnte sich auch dadurch beschleunigen, dass EZB-Chef Mario Draghi im Herbst abgelöst wird. Damit geht in Europa auch eine Art Ära zu Ende: In der Krise war es nicht zuletzt die EZB unter seiner Führung, die in entscheidenden Momenten für Ruhe gesorgt hat. Kritiker sagen, sie hätte so aber auch viel Pulver verschossen, wäre für die nächste Krise nicht gerüstet. Die EZB hat in der Vergangenheit gezeigt, dass sie ihr Instrumentarium auszuweiten weiß, zudem müssen auch die Staaten ihre Verantwortung für ihre Finanzen übernehmen, was leider zu wenig und nur sehr zaghaft passiert ist. Wer weiß, was passiert wäre, hätte die EZB nicht so eingegriffen.

Währungen: Entwicklung in den Schwellenländern





Die unterschiedliche Entwicklung der Schwellenländer spiegelt sich in ihren Währungen. Argentinien ist wirtschaftlich angeschlagen; die Türkei zudem hoch in US-Dollar verschuldet. Steigen die US-Leitzinsen und der Dollar weiter, wird die Refinanzierung noch schwieriger.

Die neue Langsamkeit

Experten der Österreichischen Nationalbank gehen von einem langsamen, stabilen Abschwung in Europa aus, speziell auch für Österreich. Die Stimmungsindikatoren feiern keine Rekorde mehr, sind aber weiter gut. Das Wachstum um drei Prozent für 2018 wird Österreichs Wirtschaft knapp verfehlen, für 2019 rechnet die ÖNB mit einem Plus von um die zwei Prozent. Damit wächst Österreichs Wirtschaft stärker als jene der EU und der Eurozone. Der Aufschwung bleibt breit, sowohl die Investitionen als auch der Export legen weiter zu, allerdings langsamer. Österreich profitiert dabei laut Experten davon, dass dem Wachstumsknick der deutschen Wirtschaft, die weiter dynamische Entwicklung in Osteuropa gegenübersteht. Die Beschäftigung steigt, die Arbeitslosigkeit geht weiter zurück. Das stärkt den Privatkonsum. Da das Wachstum stabil ist, wäre es Zeit, dass die Regierung nun Polster für wirtschaftlich schwierigere Zeiten schafft. Eine Mahnung, die für Europa gelten kann, denn neben Italien tut sich etwa auch Frankreich selbst in der Hochkonjunktur schwer, die Budgetziele zu erreichen.

Auf ein expansives Budget setzen im kommenden Jahr auch die USA. Das soll die US-Konjunktur 2019 stärken. Seit neun Jahren hält der Aufschwung in USA nun an, er ist der längste der vergangenen 150 Jahre - erst 2020 soll eine Abkühlung erfolgen. Im Basisszenario sehen die meisten Prognosen aber auch 2020 keine Rezession für die USA.

Bleibt also noch etwas Zeit, doch noch Handelsdeals zu finden. Und dann Lösungen dafür, wie in Zukunft mehr Menschen vom Wachstum profitieren. Denn das wäre die Voraussetzung dafür, dass nötige Reformen auch von einer breiten Bevölkerung mitgetragen werden. Und die werden nicht nur in USA, sondern insbesondere auch in Europa und auch Österreich nötig sein, damit wir von einer für alle schmerzhaften Rezession verschont bleiben.

Resümee

Nach einem volumenstarken Jahr 2018, ist es wieder an der Zeit, sich auf Qualität und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit zu konzentrieren. Die Nutzung der Megatrends, neue Technologien und neue Geschäftsmodelle bieten dafür vielfältige Chancen!



[HOME](#) | [NEWS](#) | [KONTAKT](#) | [IMPRESSUM](#)



Mehr dazu auf meiner Website: [HOME > JOSEF KURZMANN > KOMPETENZBEREICHE](#)

Ich werde in den nächsten Tagen und Wochen zu diesen Themen immer wieder JKB Blog schreiben, um das Thema gemeinsam weiter auszuleuchten.

Lesen Sie mehr auf meiner Website unter: [HOME > BETEILIGUNG](#)

Oder schauen sie einfach regelmäßig in meiner Rubrik: [NEWS > BLOG](#)



JK BETEILIGUNG GMBH
DER WERT IST DER WEG

JOSEF KURZMANN
TECHNOLOGIEPARK 17 | 4320 PERG AUSTRIA
T +43 7262 57501 | F +43 7262 57501 9
OFFICE@KMU-WERT.AT | WWW.KMU-WERT.AT

UID: ATU 68562101 | FN 413417 † | FBG LINZ
GEWERBEREGISTER: 411/10807